

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 36 (1995)
Heft: 3

Rubrik: Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forum – über Grenzen gehen

Grenzüberschreitende Regionalplanung am Hochrhein

Am Mittwoch, den 28. Juni dieses Jahres fand in Laufenburg (CH) eine Tagung über das grenzüberschreitende Strukturmodell Hochrhein statt. Eingeladen hatten die beiden Träger des durch das Interreg-Programm der EU kofinanzierten Planungsprojekts: der Regionalverband Hochrhein-Bodensee und das Baudepartement des Kantons Aargau. Nicht umsonst fand die mit über 100 Teilnehmenden gut besuchte Tagung an dem so geschichtsträchtig wie idyllischen Ort statt, dessen 2 000 Seelen zählende Gemeinde bis 1801 mit der deutschen 8 000 Einwohner umfassenden Nachbargemeinde eine Stadt gebildet hatte. In Küssaberg am Rande des östlichen Planungsgebiets wurde tags zuvor die erste grenzüberschreitende Katastrophenhilfeübung der deutschen und Schweizer Armee durchgeführt.

In seinem Einführungsreferat erläuterte der Landrat des Landkreises Waldshut, B. Wütz, den Aufbau des Strukturmodells Hochrhein, welches beidseits der Grenze einen 10 km breiten von Wehr (D) bis Zurzach (CH) reichenden Planungsraum umfasst. Die fünfköpfige Behördendelegation aus Waldshut und Aarau stellt für grenzüberschreitende Arbeiten eine erstaunlich schlanke Projektorganisation dar, die die Leitung des Projekts an die Planungsstelle des Regionalverbands und des Baudepartements übertragen hat, welche die Aufgaben der beteiligten Büros koordiniert. Ein Gremium aus Vertretern des Projektraumes begleitet im Sinne einer regionalen Interessenvertretung die Arbeiten beratend.

Das Strukturmodell setzt sich zum Ziel, die räumliche Koordination, ein regionales Management, für die historisch benachteiligte Region zu fördern. Diese liegt bekanntlich zwischen den Wirtschaftszentren Basel und Zürich am Rande der Regio Basiliensis und Region Hochrhein- Bodensee. Sie ist durch einen Strukturwandel der vor über 100 Jahren angesiedelten Textil- und Chemieindustrie erschüttert. Als Grundlage der für die Politik zu erarbeitenden Vorschläge dient ein gesamtökologisches Konzept, welches die bisher externalisierten ökologischen Kosten der Flächeninanspruchnahme berücksichtigt. Beispielhaft werden Problembereiche der Rheinlandschaft, des Verkehrs, der Entwicklung von Siedlungsbändern, die Umnutzung von Industriebrachen sowie die Entwicklung des ländlichen Raums dargestellt. Aufbauend auf der Analyse des Zustands und der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der natürlichen Ressourcen und Siedlungen werden die Ergebnisse des bis auf Ende Jahr befristeten Projekts an der Siedlungsentwicklung der Grenzregion seit 1880 aufgezeigt. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass sich der grösste Flächenverbrauch in der Region in den letzten 30 Jahren vollzog. Angesichts der Erschöpfung von natürlichen Ressourcen stellt sich somit in der Tat die Frage, inwieweit selbst eine ländliche Grenzregion heute noch Standortvorteile bieten kann. Unter diesem Aspekt ist auch das Problem der knapper werdenden Abfalldeponien zu sehen, welches die beiden Grenzregionen nun in der gemeinsamen

Nutzung einer auf aargauischer Seite stehenden Kehrrichtverbrennungsanlage nahelegen wird. Eindrücklich veranschaulicht das weite Problemfeld, das sich dem Projekt stellt, auch die Karte über die mächtigen Grundwasserströme, welche keine politischen und Siedlungsgrenzen kennen und das Sisseler Industriegebiet unterströmen, um kurz darauf auf deutscher Seite der Grundwasserentnahme zu dienen. Am Beispiel des Verkehrs in der Grenzregion, dem wichtige Verkehrsarten wie Zulieferer-, Schüler- und Besorgungsverkehr fehlen, stellt sich die Frage, was passiert, wenn das "Grenzhemmnis" eines Tages fehlt. Ob die Zunahme des Grenzverkehrs um das 2,5fache betragen wird, wie der Verkehrsplaner der Metron, Müller, im Voralberggebiet festgestellt hat, hängt davon ab, wie die "ÖV-Kultur" gepflegt wird. Die Politik ist hier gefragt. Angesichts der Tatsache, dass die Schienenverbindung zwischen Bad Säckingen und Schopfheim nicht mehr vorgesehen ist, weil z. Zt. auch die Verantwortung für den regionalen Schienenverkehr durch das ÖPNV-Gesetz den Gebietskörperschaften übertragen wird, ist die Frage noch zu beantworten, wie die Umverteilung des zu erwartenden Mehrverkehrs erreicht werden soll. Der Bau der Hoahrheinautobahn A98 auf deutscher und der N3 auf aargauischer Seite, die zwar das Untersuchungsgebiet nicht direkt tangieren, jedoch in allernächster Zeit zum grössten Flächenverbrauch in der Region beitragen, wurde deshalb nicht erwähnt. (Vgl. *BaZ* v. 1.6. 1995)

Der zweite Teil der Veranstaltung gehörte Gastrednern, welche dem Forum ihre Erfahrungen in anderen Planungsräumen vorstellten. H. Striffler vom Rheinkolleg hob in einem kulturhistorischen Beitrag die Rolle des Rheins als internationales Gewässer hervor, welches ein Einzugsgebiet von 220 000 km² umfasst. Sein Plädoyer für ein Umdenken im politischen Handeln, dem Rhein nicht nur das Rheingold zu stehlen und ihn als Beutegut zu betrachten, unterstrich er mit einem Zitat des Kritikers der Moderne, M. Heidegger: 'Landschaft, zum Bedarf bestellt!' Der Mitherausgeber der Zeitschrift *Arch+*, G. Uhlig aus Karlsruhe, erläuterte in einem kurzen Abriss der Regionalplanung, dass die behördlichen Vollzugsprobleme zum Teil auf einem Wechsel der Planungsperspektive in den 70er Jahren zurückzuführen seien. Das Umschwenken auf kleinräumiges Denken 'small is beautiful' in Reaktion auf die internationale Weltwirtschaftsordnung habe auf der anderen Seite einen Durchsetzungspragmatismus entstehen lassen, der rückständige Regionen noch weiter zurückfallen lasse. Erst die Reaktion der einstmaligen Betroffenen, den neuen Akteuren der Planung wie beispielsweise Greenpeace, die durch ihre Netzwerke selbst einen internationalen Konzern zum Umdenken bewegen können, während die britische Regierung noch nach den Legitimationsgründen ihres Handelns suche, markiert den Wandel hin zu kooperativen Verfahren in der Regional- und Umweltplanung. Die Komplexität heutiger Planungsprozesse müsse notgedrungen zur Kompromissfähigkeit hinsichtlich der Strukturen ähnlich wie bei Managementstrategien führen. P. Both, Zürich, hingegen glaubt trotz eines gewissen Reformbedarfs im Planungsprozess auf den alten Organisationsstrukturen aufzubauen. Seine Empfehlung, den zuständigen Akteuren im Hinblick auf politische Entscheide raumwirksame Unterlagen zeitgerecht zur Vorlage zu bringen, war dann auch eine eher konservative Empfehlung.

Von der wichtigen Erfahrung, sich trotz einer reformfeindlichen Umgebung als Widerstand gegen strukturpolitische Massnahmen durchzusetzen, konnte D. Blase von der Internationalen Bauausstellung (IBA) in Dortmund berichten. Die IBA hat

im Ruhrgebiet in den ersten sechs Jahren ihres Bestehens in zahlreichen Projekten nicht nur die enormen Industriebrachen der Montanindustrie in kulturhistorische Denkmäler verwandelt, sondern auch etliche Technologieparks auf den umgenutzten Arealen etabliert.

Den Schlussrednem H.R. Henz, Brugg, und Th. Pfisterer, Regierungsrat des Kantons Aargau, blieb es angesichts der hochsommerlichen Temperaturen vorbehalten, nicht müde zu werden, daran zu erinnern, dass die aargauische Heimat erst in ihrer kürzeren Geschichte zur Eidgenossenschaft gehöre. Ob das Strukturmodell seinen gesamtökologischen Modellcharakter halten wird, um die angewandten Methoden auf andere Grenzregionen übertragen zu können, wird wohl auch von den jeweils politisch Verantwortlichen abhängen. Erst die Endresultate, die in den z. Zt. in Bearbeitung befindlichen Regionalplan resp. Richtplan einfließen sollen, werden darüber Aufschluss geben.

Dr. Michael Fahlbusch, Basel

